

Die „Wiener Schnell-Post“
erscheint täglich, ausgenom-
men Montag, einen halben
Bogen stark.

Ausgaborts:
Stadt, Wollzeile Nr. 767,
im Rohrbach'schen Hause.

Redaktion:
Stadt, Bauernmarkt Nr. 579.

Wiener Schnell-Post.

Ein politisches Tageblatt für das Volk.

Pränumeration:
Für 1 Monat 20 kr., bei täg-
licher Zustellung 26 kr.
Einzeln Blätter kosten 1 kr.
Conv. Mze.

Für die Provinzen:
bei täglicher portofreier Ver-
sendung durch die Post vier-
teljährig 1 fl. 30 kr. C.M.

Nr. 143.

Wien, Freitag den 9. August

1850.

Beobachtungen des politischen Thurmwächters.

Im schweizerischen Regierungsrathe zu Bern sah er, wie über die neuerliche Erklärung Preußens, welches das im Jahre 1848 aufgegebenene Souveränitätsrecht auf Neuenburg abermals beansprucht, verhandelt, und gegen einen auf diesem Proteste unterfertigten Neuenburger Bürger die Hochverraths-Anklage eingeleitet wurde. Diese Bindirung eines bereits aufgegebenen Hoheitsrechtes ist auch einer jener possirlichen Sprünge nach Rückwärts, und über eine Kluft von zwei Jahren, wie sie die Diplomatie jetzt in ihrer unbezähmbaren Reaktionslust zu machen beliebt. Die modernen Herren Staatskünstler mögen es aber dem politischen Thurmwächter glauben, es geht doch nicht, denn die Todten ruft man nicht wieder in das Leben zurück. — In Krosen, der Hauptstadt des Fürstenthums Waldeck, war er Zeuge, wie die regierende Fürstin die auf sie entfallenden Ersagelder für die Verpflegung ihrer Truppen während der beiden frühern Feldzüge in Schleswig-Holstein an die Statthalterschaft der Herzogthümer abführen ließ. Diese hohe Frau handelt wie ein Mann. — In Kassel war er zugegen, wie am 1. dieses Monats die Beamten nicht mehr bei den Staatskassen bezahlt, sondern an die Hofkasse zur Erhebung ihrer Gehalte, jedoch mit einem Eskompt von 5%, gewiesen wurden. Der bewusste Fälscher, der an der Spitze der dortigen Regierung steht (der politische Thurmwächter will nun einmal seine Feder nicht mehr mit diesem Namen beschmutzen), versteht sich also nicht nur auf das Nehmen, wie es das gegen ihn gefällte Urtheil zur Genüge beweist, sondern auch auf das Eskomptiren. Der brave Mann könnte nöthigen Falls sein Unterkommen bei einem Banquier finden. Das erforderliche Rechtliechzeugniß mag er sich dann von dem Gerichtshofe in Greifswalde ausfertigen lassen. — In Lübeck war er Zeuge, wie die Bewohner dieser reichen Stadt wetteiferten, Beiträge für die heldenmüthigen Kämpfer in Holstein zu erlegen, und insbesondere eine reiche Sammlung stattfand, um Ersatz für das dem Reichsfeind schmähtich ausgelieferte Schiff zu leisten. Was der hochweise Rath der freien Stadt Lübeck an Deutschland verbrochen, haben seine edlen Bürger wieder gut gemacht. — In Kopenhagen war er gegenwärtig, wie die eingebrachten Holstein'schen Gefangenen, den heiligsten Rechten des Völkerrechtes und der Menschlichkeit zum Hohne, vom Volke mißhandelt wurden. Und noch gibt es Deutsche, die sich nicht entblöden, die Befreiung unserer Brüder zu wünschen. — Schließlich sah er mit Freude, daß die Sammlungen für die heldenmüthigen Vertheidiger deutscher Nationalität und deutschen Rechtes in allen Gauen unsers gemeinsamen Vaterlandes einen ergiebigen Erfolg haben. Der Sieg einer Sache, die sich so einmüthiger Sympathie erfreuet, kann nicht zweifelhaft sein. **Es lebt ja noch der alte gute Gott, der das Recht schützt!**

Die 14 Kreuzer.

— Die „Wiener Zeitung“ findet sich heute selbst veranlaßt, zu bemerken, die Bestimmung der Rindfleisch- und Brodtaxe für die erste Hälfte des Monats August habe bei einem großen Theile der hiesigen Bevölkerung einen unangenehmen Eindruck hervorgerufen.

Alle Gründe und Ansichten über Herbeiführung billigerer Fleischpreise werden wir wohl noch lange Zeit als fromme Wünsche bezeichnen müssen, und nicht mit Worten kann hier geholfen werden, sondern mit der That.

Die „W. Ztg.“ erinnert das Publikum daran, daß die Bestimmung der Tare nach einer gesetzlichen Vorschrift vorgenommen wird und gegenwärtig noch besteht, daß aber andererseits mit dem Gesetze vom 28. Juni l. J. die Aufhebung der Satzung ausgesprochen wurde, bisher aber nicht ins Werk gesetzt werden konnte, weil die zur Eröffnung der gleichzeitig damit ins Leben tretenden Fleischtaxe nöthigen zahlreichen Vorarbeiten und vielfältigen Verhandlungen mit den Fleischhauern noch immer nicht beendet sind. Die ganze Angelegenheit ist übrigens dennoch schon so weit gediehen, daß die gegenwärtige Satzungsbestimmung für die erste Hälfte des Monats August wohl wahrscheinlich die letzte sein, und vom 16. d. M., oder doch gewiß vom 1. September an, jede beschränkende Bestimmung in dieser Beziehung aufgehoben werden wird.

Das wäre allerdings tröstlich, wenn das konsumirende Publikum nur auch die Gewißheit erhält, dann das Fleisch um einen, auch vom gemeinen Manne zu erschwingenden Preis kaufen zu können.

Die „W. Ztg.“ sagt nichts Neues damit, wenn sie folgert, das Steigen und Fallen der Brod- und Fleischtaxe, besser gesagt der Brod- und Fleisch-Preise sei abhängig von den Marktpreisen des Kornes und des Schlachtviehes. Je weniger natürlich zu Markte gebracht wird, desto theurer wird es, besonders in Hauptstädten, wo der Bedarf und die Kon-

sumtion eine sehr starke ist, bezahlt. Der eigentliche wunde Punkt aber, sind die schwankenden Geldkurse, und so lange hier nicht geholfen wird, so lange werden wir wohl noch lange das Vergnügen haben, das Fleisch theuer bezahlen zu müssen. Dieses Lebensmittel ist aber für Jedermann ein so unentbehrliches Bedürfniß, daß schleunige Abhülfe unumgänglich nothwendig erscheint, um so mehr, als man die traurige Wahrnehmung machen kann, daß nicht nur in anderen bevölkerten Hauptstädten, sondern auch am Lande die Fleischpreise gegen sonst, wo sie höchstens um einen halben Kreuzer aufschlugen, unverhältnißmäßig steigen. Auch in Prag z. B. kostet das Pfund Rindfleisch schon 11 kr., das man recht gut mit 8 kr. haben könnte, wenn wir dem Agiotwucher nicht preisgegeben wären.

Der Bedarf an Fleisch könnte hinlänglich ergänzt werden, wenn das Papiergeld jenseits der Grenzen, z. B. in Baiern, nicht dem Verluste unterworfen wäre. Der Fleischhauer braucht Silber, das er sich, je nach dem Kurse, mit einem Aufgelde von 15—16 Prozent kaufen, oder er muß für 100 fl. C. M. 115—116 fl. in Banknoten geben; am Verkaufsplage bekommt er jedoch abermals Papier in die Hand, und so kommt es, daß nicht nur das Fleisch, sondern auch andere Lebensmittel theurer werden. Der Fleischer trägt wohl hieran weniger die Schuld. Eine solche Agiotage aber hemmt auch den inneren Wohlstand. Berechne einer, was eine Familie täglich verliert, die zwei Pfund Fleisch um drei Kreuzer theurer kaufen muß, und stelle man den Verlust auf ein Jahr in Rechnung.

Der Mangel an Vertrauen und die heillose Wirthschaft der Geldwucherer trägt die Schuld davon, wenn Familien langsam verarmen oder sich den größten Entbehrungen unterziehen müssen. Dem Treiben der Agiotage muß Einhalt gethan werden, und es ist keinen Augenblick zu zweifeln, daß Vertrauen und Wohlstand wiederkehren, und daß auch der öffentliche Verkehr sich nach allen Richtungen heben würde.

Ansländ.

— **Paris**, 4. August. Die größte Windstille an politischen Neuigkeiten herrscht fort, die Bevölkerung macht Lustreisen aufs Land. Die einzige Nachricht von Belang ist die in Marseille gewesen, wo bei Gelegenheit der Aufhebung der See-Sanitätsintendantz sich die größte Aufregung kund gab. Doch auch diese ist vorüber und die Handels- und Gemeindefammer von Versailles hat sich darauf beschränkt einen geregelteren Protest einzubringen. Man darf indes diese Angelegenheit noch nicht als gänzlich geschlossen betrachten, die dortigen Journale erklären selbst, daß die Ruhe in Marseille sehr gefährdet sei, so lange die Gesundheitsbehörde nicht wieder eingesetzt ist. — In den Departements sammelt man die Stimmen zur Revision der Konstitution. — Die Präfekte begünstigen solche Vorgänge, handelt es sich aber um's Gegentheil, so lassen sie keine Berathungen zu. — Die Mitglieder der Theaterzensur sind bereits ernannt und das Bureau dieser Kommission ist in Wirksamkeit getreten.

— **Turin**, 2. August. Durch den Dampfer Capro, der am 31. v. M. in Genua eintraf, hat die Nachricht, daß die Truppen in Caserta (nicht in Castellamare, wie einige Journale meldeten) die Konstitution hatten hoch leben lassen, Bestätigung gefunden. Es wird hinzugefügt, daß etwa sechzig Ober- und Unteroffiziere verhaftet worden sind.

— **Palermo**, 25. Juli. Zahlreiche neue Verhaftungen. Gestern durchzogen Patrouillen, durch eine Eskadron Kavallerie verstärkt, die Straßen. Auf verschiedenen Punkten der Halbinsel sind Observationslager aufgestellt. Täglich langen königliche Dampfschiffe mit Mannschaften, Waffen und Munition ein. (L. D.)

— **London**, 5. August. Rothschild wurde im Unterhause nicht zugelassen; 106 Stimmen waren für, und 142 gegen die Zulassung. (L. D.)

— **Rußland**. Der „Russische Invalide“ berichtet aus dem Kaukasus über einige russische Streifzüge gegen die Tscherkessen, bei denen die Russen, wie überall im „Invaliden“, wieder siegreich waren. Schließlich folgt die unvermeidliche Notiz: „In beiden mit Erfolg gekrönten Affairen erhielten von den Unfrigen nur zwei Mann Contusionen.“

— **Berlin**, 7. August. Der preussische Gesandte am englischen Hofe, Bunsen, ist nicht abberufen, sondern es war nur Veronche dahin attachirt. Bei der gestrigen Hofgesellschaft waren der Graf von Chambord und Freiherr v. Haynau zugegen. (L. D.)

Vom schleswig-holsteinischen Kriegsschauplatz.

— **Schleswig-Holstein**, 5. August. Vorgestern fand bei Wohlbe nordöstlich von Friedrichstadt ein heftiges Gefecht statt. 7—800 Dänen mit Kanonen griffen eine Schanze an, welche unser erstes Jägerkorps aufgeworfen, und hinter welcher sie 4 Kanonen postirt hatte. Die Kugeln der Kanonen räumten mörderisch unter den Dänen auf, welche schleunigst das Hasenpanier ergriffen. Auch hatte die schleswig-holsteinische Armee an demselben Tage einen feierlichen Felogottesdienst, nach dessen Beendigung General Willisen und Generalmajor v. d. Horst feurige Anreden an's Heer hielten, woraus man auf einen baldigen Angriff schließen will.

— **Schleswig-Holstein**. Der bekannte sächsische Oberlieutenant Müller, der den Herzogthümern seine Dienste angetragen, hat leider zurückgewiesen werden müssen, wie es heißt, weil er in der sächs. Kammer den Antrag stellte, die Soldaten möchten nicht gehalten sein, außer Dienst ihre Offiziere als Autorität anzuerkennen.

— Fünfzig Mann vom Frankfurter Linienmilitär wollten, um schneller nach Schleswig-Holstein zu kommen, desertiren; der Plan wurde jedoch entdeckt, ehe er ausgeführt worden war.

— **Altona**, 4. August. Der Generalstabsarzt der schleswig-holsteinischen Armee, Prof. Stromeyer aus Kiel, der mit allen andern an den Lazarethen angestellten Aerzten am Tage der Schlacht bei Isstedt bei seinen Verwundeten in Schleswig blieb, ist von den Dänen als Gefangener nach Kopenhagen gebracht worden.

— **Rendsburg**, 7. August. Heute Morgens 11 Uhr flog ein Theil des Laboratoriums, in welchem Schrapnels eingestampft wurden, in die Luft. Die Häuser der Altstadt wurden besonders beschädigt; der militärische Theil der Stadt blieb unbeschädigt. Beim Abgange des Bahnzuges war das Feuer bereits gelöscht. (L. D.)

— Mehrere ehemalige ungarische Offiziere, deren Dienstanträge von der schleswig-holsteinischen Statthalterchaft abgelehnt wurden, erhielten nun von dänischer Seite Anträge zum Eintritt in die Armee, sollen jedoch nach der „A. Z.“ diese Anträge den Dänen vor die Füße geworfen haben.

— **Hamburg**, 3. August. Gestern Nachmittags traf Hr. v. Gagern, über Berlin kommend, hier ein und begab sich mit dem Güterzuge nach Kiel. — Von der Armee nichts Neues. Die Ihnen per Telegraphen zugegangene Nachricht von bereits in Rendsburg vollzogenen Strafurtheilen gegen zwei Offiziere und das 13. Bataillon hat hier in verschiedenen gewöhnlich genau unterrichteten Kreisen Widerspruch erfahren. Es wird dort behauptet, die Untersuchung wegen einiger gröblichen Vergehen in der Isstedter Schlacht sei noch nicht zu Ende geführt. Jene beiden Offiziere — der eine ist aus preussisch Polen, der andere ein Schleswig-Holsteiner — haben sich des Verbrechens der Desertion schuldig gemacht; sie sprengten während der Schlacht

nach Rendsburg und schilderten dort die Lage der Armee als eine verlorene. Die Verhaftung der Ausreißer soll sofort erfolgt sein. Man nennt auch ihre Namen und gibt weitere Details an, die wir jedoch aus sich beruhen lassen.

— Die Militärärzte haben sich in so bedeutender Zahl bei der schleswig-holsteinischen Armee eingefunden, daß eine Bekanntmachung vom Generalarzt Dr. Nise ergangen ist, daß bis weiter schriftliche wie mündliche Anmeldungen zum Eintritt in den militärärztlichen Dienst der schleswig-holsteinischen Armee nicht mehr berücksichtigt werden können, da dem Bedürfnis bereits Genüge geleistet sei. — In den Treffen vom 24. und 25. Juli ist keiner von den Militärärzten gefallen, aber ein junger Hamburger, Dr. Heilbut, so schwer verwundet worden, daß er in ein schleswiger Lazareth gebracht, dort wahrscheinlich schon verchieden ist.

— **Hamburg**, 7. August. Willisen erklärt die 500 gefangenen Dänen verantwortlich für das, was den schleswig-holsteinischen geschieht.

Auf der Fregatte „Gefion“ weht die preussische Flagge. Der Kommandeur derselben hat die dänische Aufforderung energisch beantwortet. (L. D.)

Inland.

— **Wien**, 8. August. Aus höchst achtbarer Quelle wurde uns ein, von verlässlicher Hand, aus dem holsteinischen Lager geschriebener Brief mitgetheilt, dem zu Folge sich unter den Kriegsgefangenen an dreihundert in dänische Uniformen gesteckte Russen befanden. Eben so tragen sämmtliche erbeutete Gewehre das Fabrikzeichen von Tulu.

— Eines der nächsten Reichsgesetzblätter, bereits im Saße, wird den kais. Erlaß über Creirung eines Obergerichts- und Kassationshofes für das ganze Reich mit dem Sitze in Wien bringen.

— Nach amtlicher Bekanntmachung ist die königl. bayerische Telegraphenlinie nunmehr bis zur nördlichen Grenzstadt Hof vollendet, und wurde bereits am 5. Juli dem Verkehre für Privatkorrespondenz übergeben. Somit steht gegenwärtig die ganze Linie von Salzburg über München, Augsburg, Nürnberg, Bamberg bis Hof im Betriebe.

— Die Beschickung des engeren Bundes von Seite Preußens wird von dort in halboffizieller Weise, selbst mit Einbegriff des Vorschlags hierzu, förmlich in Abrede gestellt.

— **Prag**, 5. August. Der „D. D. P.“ wird von dort geschrieben: Das Cigarren rauchende Publikum (beinahe synonym mit Publikum überhaupt) beschwert sich in neuerer Zeit wieder häufig über die schlechte Qualität dieser Tabaksorten, insbesondere der theureren Gattungen. Auch die Administrativbehörde kann da nichts thun als klagen, da die Fabrikation des Tabaks von ersterer unabhängig geleitet wird. Wundern darf man sich aber dann auch nicht, wenn der Schmuggel mit Cigarren so großartig und sans gêne betrieben wird. Wir haben selbst Cigarren gesehen von solcher Beschaffenheit, daß, wenn ein Privatfabrikant sich erlauben wollte, ein Erzeugniß solcher Qualität um solchen Preis zu verkaufen, er sich einer schweren Verantwortung aussetzen würde. — Auch wir finden alle Ursache, uns über die grundsätzlichen Cigarren zu beklagen. Es gibt Sorten, die wirklich nicht einmal werth sind, daß — doch, es ist hierüber schon so viel geschrieben und doch nicht geholfen worden!

— **Prag**, 7. August. Dieser Tage wurde ein gewisser Rehor wegen Besitzes der verbotenen böhmischen Zeitschrift „Slovan“ verhaftet, und der k. k. Untersuchungskommission am Grabschin übergeben.

— Laut brislichen Nachrichten aus dem Bunzlauer Kreise sind dort in der letzten Zeit häufig Mordthaten vorgekommen. So hat vor einigen Tagen in Benatek ein Sohn seinen Vater erschossen, bei Jungbunzlau wurde die Leiche eines erschlagenen Druckers gefunden und in Beritzsch erschoss ein zehnjähriger Knabe ein vierzehnjähriges Mädchen.

— Den „Brazdke Noviny“ zufolge soll der Hirtenbrief, welchen der Kardinalerzbischof Fürst Schwarzenberg bei seinem Amtsantritte erlassen wird, in einer Auflage von 60,000 Exemplaren in deutscher und böhmischer Sprache erscheinen.

— **Wetz**, 6. August. Der „Spiegel“ theilt einige interessante Daten zur Aufhellung der letzten Tage der ungarischen Erhebung mit.

Die Erfindung von hölzernen Kanonen ist eben nichts Neues. Die Holzkanoenen, die Bem in Siebenbürgen verwendete, wenn das Kanonengut nicht ausreichte, zeichneten sich aber durch die Zweckmäßigkeit des Rohres und des Gestelles gleich vortheilhaft aus. Ersteres war nicht aus einem Stück gemacht, geböhre Holzstücke hätten der Ausdehnung durch Pulver schlechter widerstanden, darum ließ er sie aus mehreren Stücken verfertigen, welche durch eiserne Reife nach Art gewöhnlicher Rufen zusammengehalten wurden. Innen steckte eine einfache Blechfütterung, die ohne viel Mühe und Kosten durch eine neue ersetzt werden konnte. War Mantel und Futter nicht mehr brauchbar, dann wurden beide weggeworfen. Die Lafette war eben so einfach als wohlfeil. Vier Holzblöcke zu zweien in ein schiefes bewegliches Kreuz verbunden, bildeten das Gestell ähnlich demjenigen, auf welchem man gewöhnlich Brennholz entzwei sägt. Durch die Beweglichkeit der beiden Holzkreuze war es möglich, dem Rohre jede beliebige Richtung zu geben, und kam es durch den Rückstoß des Schusses aus der Richtung, so war diese schnell und leicht wieder herzustellen. Vier Menschen trugen ein solches Geschütz ohne viel Mühe die steilsten Bergpfade hinauf. In der Ebene konnten die leichten Holzrohre zu Duzenden auf einem Wagen transportirt werden.

Bem hielt nicht viel auf elegante Uniformirung. Sein Adjutant Weke ritt

aber nie anders in die Schlacht als mit neuen weißen Glacehandschuhen, Lackstiefeln und Silberbeschlagener Reitgeräthe, gehörte aber trotz seiner Elegance zu den Wagemuthen, wie seine vielen Verwundungen bewiesen.

In einem sehr bekannten Buche über Ungarn steht die irrige Angabe, Kossuth und Görgei hätten sich nach Eröffnung des zweiten ungarischen Feldzuges, trotzdem sie sich früher duzten, offiziöse Titel gegeben. Sie schrieben sich, wie die aufgefundenen Bruchstücke des ungarischen Geheimarchivs beweisen, noch per „Du,“ als Kossuth schon Pesth zum zweiten Male verlassen hatte.

Görgei befand sich noch in Gödöllö, als die Schlacht bei Waizen, in der Generalmajor Göz den Helmentod farb, geschlagen wurde. Görgei spielte eben eine Partie Schach mit Tomich, als ihm ein Courier die Nachricht brachte, Waizen sei durch Damjanich, den er dazu auswählte, genommen worden. Jetzt erst folgte er selbst mit dem Gros der Armee.

Es schwebt noch heute über den Artillerieoffizier Mack und sein Schicksal ein geheimnißvolles Dunkel. Gewiß ist es, daß er lange Zeit in der Komorner Festung als Geisteskranker streng bewacht wurde. Ob er die magyarische Sache verlassen habe, oder verrückt geworden sei, konnte nie recht ermittelt werden. Also heißt es in einem auswärtigen Blatt. Mack begab sich nach der Kapitulation von Komorn nach Wien. Also antworten wir.

Ein italienischer Genieoffizier soll nachstehendes Urtheil über Komorn gefällt haben: „Diese Festung ist nicht mit Sturm zu nehmen, denn es ist keine Bresche zu schießen, wo kein Kernschuß angebracht werden kann. Die Festung ist nicht zu überrumpeln, außer man baut einen Tunnel unter der Donau. Eine Belagerung ist möglich, aber sie würde viel Geld, viel Zeit und eine Armee kosten. Der Erfolg hinge von den Operationen ab. Ein Bombardement ist rein zwecklos. Ein Mittel gibt es: die Festung unter Wasser zu setzen, aber dazu gehören Monate und Tausende von Menschenleben. Am Ende wäre es noch fraglich, ob die Belagerten das Wasser in kürzester Zeit nicht wieder hinausleiten könnten.“

Die Banalgrenze entstand 1696. Die ersten Banal- oder Bandlerialhusaren wurden von einem Ban Batthyanyi kreirt. Die förmliche Errichtung eines Regiments Bandlerialhusaren fand bekanntlich erst im Jahre 1848 vor dem Ausbruch des kroatisch-ungarischen Feldzuges statt.

Wie man jetzt wissen will, soll die Ursache, weshalb Moriz Verezel die Schlacht bei Moor annahm, ein eigenhändiger Befehl Kossuth's gewesen sein, der da lautete: „jede Stunde Verzögerung des feindlichen Anmarsches sei selbst mit einer Niederlage nicht zu theuer erkauft.“ Es galt nämlich Zeit zu gewinnen, um das viele Kriegsmateriale aus der Hauptstadt zu schaffen.

In einem auswärtigen Blatte steht nachstehendes Lob auf das Husarenpferd: „Im freien Zustande durchstreift es die Ebene, bis es der Eskifos zur Zucht tauglich findet und es fast mit Lebensgefahr einfängt, um es für die Armee zuzureiten, es gleichsam zu civilisiren. Wie eine Kage in dem Hause, wo sie als Käglein das Licht der Welt erblickt hat, jeden Schlupfwinkel vom Boden bis zum Kellerloch kennt, so weiß das Heidepferd aus Instinkt und Erfahrung Weg und Steg durch Sumpf und Moorgrund. Es könnte den Gieranz in den Pfügen mit verbundenen Augen tanzen, und der Reiter, der ihm im Sattel sitzt, kann bei Tag und Nacht nichts Besseres thun, als das Pferd sich selber seinen Weg finden lassen. Das sucht dann nicht wie der Bergesel auf dem steilen Fußweg der Gebirge vorstichtig den Fleck Erde aus, wohin es mit Sicherheit seinen Fuß hinstehen könne, das schnaubt und spielt im Rennen und fehlt dennoch nie.“

* Hr. Simon Reutter ist als Courier mit Depeschen an das Ministerium des Neußern aus London und Hr. Konstantin Proffetti, k. k. Hof- und Kabinetscourier, aus Frankfurt am Main hier angekommen.

* Die Briefaufgabe bei den Postämtern Wiens und der nächsten Umgebung während der Zeit vom 9. bis einschließig 24. Juli ergab 167,239 Stück, worunter 26,364 Stadtbriefe sich befanden. Mit den vorgeschriebenen Marken versehen waren 146,906 Stück (davon 23,866 Stadtbriefe), während nur 20,333 (darunter 2428 Stadtbriefe) unmarkirt zur Aufgabe gelangten.

* Dienstag wurden zwei Tagesbefehle an die beiden Wachtkorps erlassen; der eine ist an die Polizei gerichtet und enthält die Mittheilung, daß jeder Einzelne der Mannschaft von nun an statt 8 kr. 16 kr. täglich erhalten wird. — Mit der zweiten wird der Municipalgarde (Sicherheitswache) die Auflösung dieses Korps kundgegeben. Jedem von der Mannschaft derselben ist es jedoch freigestellt, in die Gendarmarie, oder je nach ihrer Qualifikation in die Polizeiwache einzutreten.

* Das n. ö. Landesmilitärkommando hat die Anfertigung von 100 Stück Sanitätsfuhrwerken für das Sanitätskorps angeordnet, und zwar 40 Fuhrwerke für Schwerverwundete, 40 Fuhrwerke für Leichtbletete, 20 Stück Sanitätsrequisitenwagen und 50 Stück Krankentragebahnen.

* Die Währingergasse in der Alservorstadt wird mit Gas beleuchtet werden. * Die Milch, welche seit 20. März 1848 von der Verzehrungssteuer befreit ist, ohne daß der Preis derselben deshalb vermindert worden wäre, wird nächstens der Verzehrungssteuer von $\frac{1}{2}$ Kreuzer pr. Maß, oder einen Kreuzer pr. 2 Maß unterworfen werden. Der diesfällige Antrag befindet sich bereits im Finanzministerium.

* Der Gemeinderath hat dem Steueramte den Auftrag ertheilt von jedem Gulden der bemessenen Einkommenssteuer einen städtischen Zuschlag mit zehn Kreuzer einzubehalten.

* Gestern um 1 Uhr Nachts wurde von dem Thurmwächter von St. Stephan Feuer in der Richtung von Himberg gemeldet, die k. k. Hoffeuerpritze kehrte in der früh um 7 Uhr zurück, ohne den Ort des Feuers erreicht zu haben.

* Mittwoch früh entstand unter den Arbeitern beim Bau des neuen Welser'schen Hauses am Michelbeurer'schen Grund eine Aufregung, weil ihnen vom Baumeister ein Oberpolier vorgeführt wurde, was sie nicht dulden wollten, jedoch durch gütliches Zureden des Baumeisters wurde die Sache ohne weiteren Erzeß abgethan.

* Im Bürgerspital wurden gestern zwei hoffnungsvolle junge Burschen dabei betreten, als sie einer Frau ihre Geldtasche entwendeten, der Älteste ist 14 Jahre alt und war schon viermal in Verhaft, es fanden sich bei ihnen mehre gestohlene Portemonnaies mit Geld vor.

* (Gleichberechtigung und Toleranz.) Ein Beweis, daß man nicht in jedem Badeorte im Stande ist, sich von dem Schlamme des vorigen Jahrhunderts zu reinigen, liefert der Badeort Bistjan in Ungarn; daselbst besteht noch jetzt die Anordnung, daß die Juden nicht mit den Christen zugleich baden dürfen, sondern für Erstere einige Stunden des Tages zum Gebrauche der Bäder angewiesen sind, und sogar der Gebrauch des dortigen sogenannten Speigels ihnen ganz versagt wird.

Fenilleton.

Die Schlacht von Idstedt und ihre Resultate.

Wie die meisten Nachrichten, welche die militärischen Verhältnisse in den Herzogthümern betreffen, an irgend einer irrigen Auffassung leiden, sofern sie nicht rein aus der Luft gegriffen sind, so hat namentlich die Schlacht bei Idstedt falschen Darstellungen vielfach unterliegen müssen. Die ersten Nachrichten stammten von Laien her, welche weder das, was sie sahen, noch den Grund desselben begriffen. Wir sind durch zuverlässige Mittheilungen in den Stand gesetzt, einige verbreitete Irrthümer zu berichten.

Die Stellung von Idstedt zunächst wird gewöhnlich als verschanzet dargestellt. Das war sie nicht; es hatten keinerlei Erdaufwürfe stattgefunden, als die im Centrum für Artillerie. Es ist ferner in dieser Stellung Seitens der Schleswig-Holsteiner gar nicht gekämpft worden, sondern vielmehr vdr dieser Stellung und zwar meistens in der Offensive. Ein Angriff auf die Stellung durch die Dänen hat überhaupt nicht stattgefunden. Es ist wahrscheinlich, daß derselbe stattgefunden haben würde, indessen wurde die Schlacht schleswig-holsteinischer Seits früher abgebrochen. Es folgt schon aus dem Gesagten, daß die anfänglichen Nachrichten von einem durchbrochenen Centrum vollkommen grundlos sind. Das Centrum wurde auch nicht einmal zurückgedrängt. Vielmehr wurde von dem General Willisen der Befehl zum Rückzuge an alle Brigaden gleichzeitig gegeben und derselbe gleichzeitig ausgeführt. Der Grund dieses Befehls lag in der Besorgniß des Generals, daß die dänischer Seits stattgefundenen Umgehungen des linken Flügels zu einem Angriff im Rücken führen könne. Um diesem Angriffe

vorzubeugen, zog er seine letzte Reserve gegen diese Umgehung und ordnete, um nicht ohne Reserve zu kämpfen und Alles auf eine Karte zu setzen, das Abbrechen der Schlacht und den Rückzug an. Es erklärt sich zugleich hieraus, weshalb der Rückzug mit größter Ordnung beschafft wurde, so daß nicht ein einziger Munitionswagen, nicht ein Tornister verloren ging. Da man den Rückzug so langsam effectuirt, daß man, um eine halbe Meile zurückzulegen, vier Stunden gebraucht, konnte man zugleich die Stadt Schleswig von Allem räumen, was man mitnehmen wollte. Man ließ in derselben nur die Schwerverwundeten zurück. Die Korrespondenten haben sich besonders damit beschäftigt, dem Obersten von der Lann besondere Commandos anzuweisen. Derselbe befand sich als Chef des Stabes stets um die Person des Generals Willisen, im Centrum. Erst am Schlusse desselben erhielt er einen besonderen Auftrag: er sollte den Rückzug decken. Von den beiden Flügeln wurde der linke vom General Graf Vaudissin, der rechte vom General v. der Horst und vom Obersten Abercron befehligt, das Centrum stand unter der Leitung des Obergenerals von den Obersten Gerhards und Garrelts. Die Genannten waren Brigadecommandeure.

Der Verlauf der Schlacht war im Allgemeinen folgender: Von 3—9 unentschiedene Gefechte im Centrum; dann eine allgemeine Offensivbewegung, später Abbruch der Schlacht. Jene Offensivbewegung gelang auf beiden Flügeln vollständig, nicht so im Centrum, und in Folge dessen mußte sie auch auf den Flügeln ausgegeben werden. Das Mißlingen der Bewegung des Centrum wird dem 13. Bataillon zugeschrieben, welches aus lauter jungen Mannschaften bestehend, nach dem Verluste seines Commandeurs, zweier Hauptleute und mehrerer anderer Offiziere bei einem Bajonettangriff in Verwirrung gerieth. Die ungeheueren Verluste der Dänen sind besonders durch den Angriff des General v. der

Horst herbeigeführt worden, der den ihm gegenüberstehenden Feind vollständig über den Haufen warf. Die beiderseitigen Verluste werden auf schleswig-holsteinischer Seite 2500, auf dänischer Seite 4500 Mann betragen, unter letzteren 70, unter letzteren 140 Offiziere. Diese Angaben umfassen Tode, Verwundete und Gefangene und sind nach den besten bis jetzt zugänglichen Quellen zusammengestellt. Zu diesen Quellen gehört nur vor Allem nicht der dänische Bericht, der an unverschämter Prahlerei selbst Napoleonische Bulletins übertrifft. Sogar die dänischen Zeitungen beklagen sich darüber, daß während allein in Flensburg 33 Offiziere und 462 Gemeine beerdigt seien, der Bericht nur 12 todt Offiziere und 104 todt Gemeine angibt. Am Besten geht diese Unverschämtheit in Betreff der schleswig-holsteinischen Gefangenen. Ueber 1000 Gefangene sind eingebracht, sagt der offizielle Bericht und doch sind bis jetzt noch kaum ihrer Hundert nach Kopenhagen gebracht und sehnsüchtig schaut der Kopenhagener Pöbel nach den rückständigen 900 aus. Die Schleswig-Holsteiner haben eben nicht mehr als etwas über hundert Gefangene verloren. Im Lazareth von Schleswig befinden sich ungefähr 2000 verwundete Insurgenten" sagt der Bericht, und doch müssen dänische Blätter nun selbst berichten, daß es nur 300-400 sind. Aber mit ähnlichen offiziellen Lügen sucht die Kriegspartei in Kopenhagen sich der Begeisterung und Unterstützung des Pöbels zu verschern.

Sieht man auf die weiteren Resultate der Schlacht bei Istedt so sind es folgende: Die Dänen haben das Terrain von Flensburg bis an den Eckernförder Meerbusen und westlich bis an die Treene gewonnen. Sie haben damit noch nicht das Herzogthum Schleswig. Vielmehr sind noch in den Händen der Schleswig-Holsteiner die beiden von den Dänen als Schleswig zugehörig betrachteten Festungen Friedrichsdorf und Rendsburg, der ganze nördliche Rand der Eider, die dänischer Seite (d. h. in partibus) in Belagerungszustand versetzten Städte Husum, Friedrichsdorf, Lönninge, Garding und der ganze Landstrich, der westlich von einer Linie abgegrenzt wird, die man von Süderstapel bis zur Wiedenmündung zieht. Dieser Landstrich enthält gerade die patriotischste Bevölkerung der Herzogthümer, die reichen frischen Marschen und in diese sich nicht hineinzuwagen, haben die Dänen allen Grund, da sie Abschneidung durch Ueberschwennung zu befürchten haben. Ueberdies deckt militärisch dieser Landstrich ein in wohlgeschützter Stellung vorgeschobenes fliegendes Korps von 3000 Mann in der Flanke der dänischen Armee. Sie haben vorerst keinen Angriff zu besorgen, indem die Dänen zu einem solchen nicht anders schreiten können, als daß sie sich entschließen, durch Entsendung großer Detachements ihr Hauptheer zu schwächen. Es sind durch die Istedter Verluste von den Dänen eben nur an der Ostküste etwa fünf Meilen Landes erkämpft. Ueber ein Drittel der schleswigischen Bevölkerung wird noch von der Statthaltertschaft geschützt. Zugleich aber befinden sich die Dänen jetzt in Mitten einer in allen ihren Theilen erbitterten feind-

seligen Bevölkerung und haben noch das Bollwerk der Herzogthümer, die Festung Rendsburg vor sich. Ohne diese ist der Besitz jedes Fußbreit Landes in Schleswig nur precär, namentlich im Winter unhalbar. Da die Schleswig-Holsteiner im Besitze Rendsburg zunächst die Offensive ergreifen und nicht vielmehr den militärisch gebotenen unvermeidlichen Angriff auf Rendsburg abwarten werden, muß zweifelhaft scheinen. Es galt früher immer für ein strategisches Ziel, den Krieg bis in den Winter hinauszuziehen.

Liebesgaben!!!

Als fernere Beiträge für die schleswig-holsteinischen Bürger sind der Redaktion zugekommen und zwar:

Aus dem Gasthause des Hrn. J. Langsch in Fünfhaus durch freiwilliges Zusammenlegen mehrerer Gäste, Deutsche und Slaven, mit dem Motto: „Ein Volk, das für seine Freiheit und Nationalität kämpft, müssen wir ehren, drum wollen wir beitragen, die Verunglückten zu ernähr'n“ 20 fl. in Silber. — Von Herrn Johann Schweitzer, als Erträgniß einer Sammlung im Gasthause „zum schwarzen Elephanten“, mit dem Motto: „Wenn Preußen es versäumt, Deutschland's Ehre einzulösen — mögen es andere nun versuchen, sei's im Guten oder Bösen!“ 15 fl. in Silberw. und eine halbe Krone. — Von Manndorf, nachträglich 30 fr. — Von J. L. 1 fl. — Nachträglich von einem gebornen Holsteiner, mit dem Motto: „Mein Herz für mein Vaterland!“ 1 fl. — Von Hrn. G. R., mit dem Motto: „Heil der gerechten Sache!“ 1 fl. — Von Hrn. G. R., für Deutschland's Heldensohne. 5 fl. in Silber. — Von einem Wiener Tischlerjungen, mit dem Motto: „Ein treues Herz für Oesterreich, doch auch für deutsche Ehre!“ 15 fr. — Von Hrn. J. S. aus der Neustadtgasse, mit dem Motto: „Deutschland über Alles!“ 1 fl. 21 fr. — Von H. N., mit dem Wunsche, Schleswig-Holstein von dänischer Despotie befreiet zu sehen. 1 Dukaten. — Von Hrn. Singer, beschäftigt bei der „Schnell-Post“, mit dem Motto: „Gott mag Schleswig-Holstein leben, es kann ja kein herrlicher's Volkchen mehr geben.“ 1 fl. — Von einer Wiener Köchin, mit dem Motto: „Wenn ihr Alle so denket wie ich — wären wir mit Schleswig bald überglücklich.“ 1 fl. in Silber. — Von einer deutschen Frau, mit dem Motto: „Aus Freude, daß die „Schnell-Post“ die erste in Wien war, welche sich der armen Schleswig-Holsteiner so warm angenommen.“ 2 fl. in Silber. — Von einem alten, treuen Frankfurter Deutschen M. W., mit dem Motto: „Dem ein deutsches Herz im Busen schlägt, gebe gerne den Brüdern in Schleswig-Holsteins Gauen; — der gerechte Gott, der alles lenkt, möge sie erretten aus russisch'n Klauen, damit sie nicht sinken in Tyrannie, neh' ihnen Gott der Allmächtige bei!“ 1 Frankfurter Thaler à 2 fl. — Von J. B. 30 fr. in Silber. — Von Ant. D. 24 fr. — Von den Arbeitern der Fabrik des Hrn. Ant. Welsch in Gumpendorf 2 fl. 20 fr., mit dem Motto: „Deutsches Schwert bewahre deine Schneide!“ — Aus Wodling, mit dem Motto: „Haltet fest an deutsche Ehre, verachtet sie bis am Grabes Rand, gebt dem Feinde die bittere Lehre, auf daß er achte deutsches Land!“ 20 fl. in B. R. — Von der Frau R. G., mit dem Motto: „Gott helfe den armen, bisher verlassenen, deutschen Brüdern in Schleswig-Holstein.“ 1 fl. 6 fr. in Silber. — Von J. R., mit dem Motto: „Möchte mein Beispiel recht viele Nachahmer finden!“ 1 fl. — Von D. D. 7 fl. Zusammen 83 fl. 26 fr. in Banknoten. Hierzu laut letztem Verzeichnisse 260 „ 57 „ Summa 344 fl. 23 fr. G. M. Und 4 Dukaten 2 preuß. Thlr. und 1/2 Kronenthaler.

Einladung zu einer Abendunterhaltung,
welche
zum Besten der schleswig-holstein'schen Bürger
Samstag, den 10 August,
in den Lokalitäten zum
weissen Lamm
in Neulerchenfeld, Gärtnergasse,
statt finden wird.
Der Anfang ist präcise um 8 Uhr.
Entritt für die Person 20 fr. G. M.

Dr. Basler's Cholera-Tinktur
samt Prospekt ist zu beziehen vom Verfasser, Stadt,
Goldschmiedgasse Nr. 603. Preis 1 fl. G. M.

Briefmarken-Verkauf
im Großen und Kleinen, Schottengasse Nr. 136 in
der Stadt, in der Briefsammlung des Hrn. Karl Franzel.

So eben ist erschienen und unentgeltlich zu bekommen:
Die von dem Vereine der ersten österr. Sparkasse
in Ausföhrung gebrachte Allgemeine
Versorgungs-Anstalt
in ihren rechtlichen Verhältnissen und in ihrem
Wirken
dargestellt von der Administration dieser Anstalt.

Gegen billige Bedingnisse
ertheilt eine gebildete Lehrerin gründlichen Unterricht in
der Musik und italienischen Sprache. — Adressen über-
nimmt aus Gefälligkeit die Kammerüberlage: Stadt,
Kramergasse. [2-3]

Seidenstickerinnen
werden aufgenommen: alte Wieden, Hauptstraße beim
rothen Thel, 3. Hof, Thür Nr. 15. [2-3]

Briefmarken-Verkauf [2-3]
In der Galanterie-Waarenhandlung des Herrn Ball am
Kohlmarkt, zum Mohren, sind alle Gattungen Brief-
marken zu bekommen.

Radikale Behandlung
syphilitischer und Geschlechtskrankheiten
durch einen Dr. der Medizin und Chirurgie, Mitglied der
Fakultät, früher in Militär- und Zivilspitalern angestellt.
Bauernmarkt, Münzerstraße Nr. 538,
von 11 bis 3 Uhr.

Wichtig.
Zur Ausföhrung eines ehrenvollen, großen Gewinn
versprechenden Geschäftes, werden einige solide, aufrechte
Männer als Teilnehmer gesucht, welche nur eine kleine
Einlage zu leisten haben. — Genügende, beruhigende Aus-
kunft wird bis 8. I. M. ertheilt: Alservorstadt, Hauptstraße
Nr. 142, 2. Stock, Thür Nr. 14, von 2 bis 5 Uhr Nach-
mittag. [3-3]

Eine neue Nastrirmaschine,
nach neuester Konstruktion,
ist billig zu verkaufen in Fünfhaus, vis-à-vis der Bier-
[3-6] halle, Nr. 131, im 1. Stock, Thür Nr. 9.

Briefmarken [8-30]
werden im Großen und Kleinen verkauft in der f. f.
Briefsammlung der **Josepha Krem, Tuchlauben Nr. 558.**

Staatsfonds, Aktien, Anlehenloose.				Börsenbericht vom 8. August 1850.				Gold.		Abendkurse.		
	Geld.	Papier.		Geld.	Papier.				Geld.	Papier.		
Mila. 5%	96 7/8	97	Nordb. Alt.	111 3/4	112	Fremde Devisen.		Kais. Münz-Duf.	21 1/8%	Metall. 5%	96 7/8	97
" 4 1/2	84 3/4	84 1/2	Mailänder	78 1/2	79	Geld. Pap.		" Rand "	20 3/4%	" 4 1/2	84 7/8	84 1/2
" 4	75 1/2	76	Wien	119	120	Amsterd.	2 Monat	160	—	Konstant.	2 Monat	—
" 2 1/2	51 1/2	52	Besther	—	—	Augsburg	Wiso	116 1/4	—	Livorno	31 E. S.	114
Bankakt.	1168	1170	Dedenburg.	—	—	Wofareh	31 E. S.	—	—	London	3 Monat	11.34
Ant. 1834	181	182	Einz. Budw.	235	237	Frankfurt	a. W.	3 Monat	115 3/4	Mailand	2 Monat	—
" 1839	116 1/2	116 3/4	Wierh. 40fl.	84 1/2	85	Genua	2 Monat	—	135	Marseille	2 Monat	—
Dampfsch.	534	536	Wind. Lose	19 1/2	20	Hamburg	2 Monat	169 3/4	—	Paris	2 Monat	136 1/2
Lloyd-Akt.	120	—	Waldstein.	18 1/2	18 3/4					Triest	3 Monat	—
Best. Reth.	—	90	Wierh. 20fl.	15 1/2	15 3/4							
Comobent.	12	12 1/2	Regio. 2.	9	9 1/2							